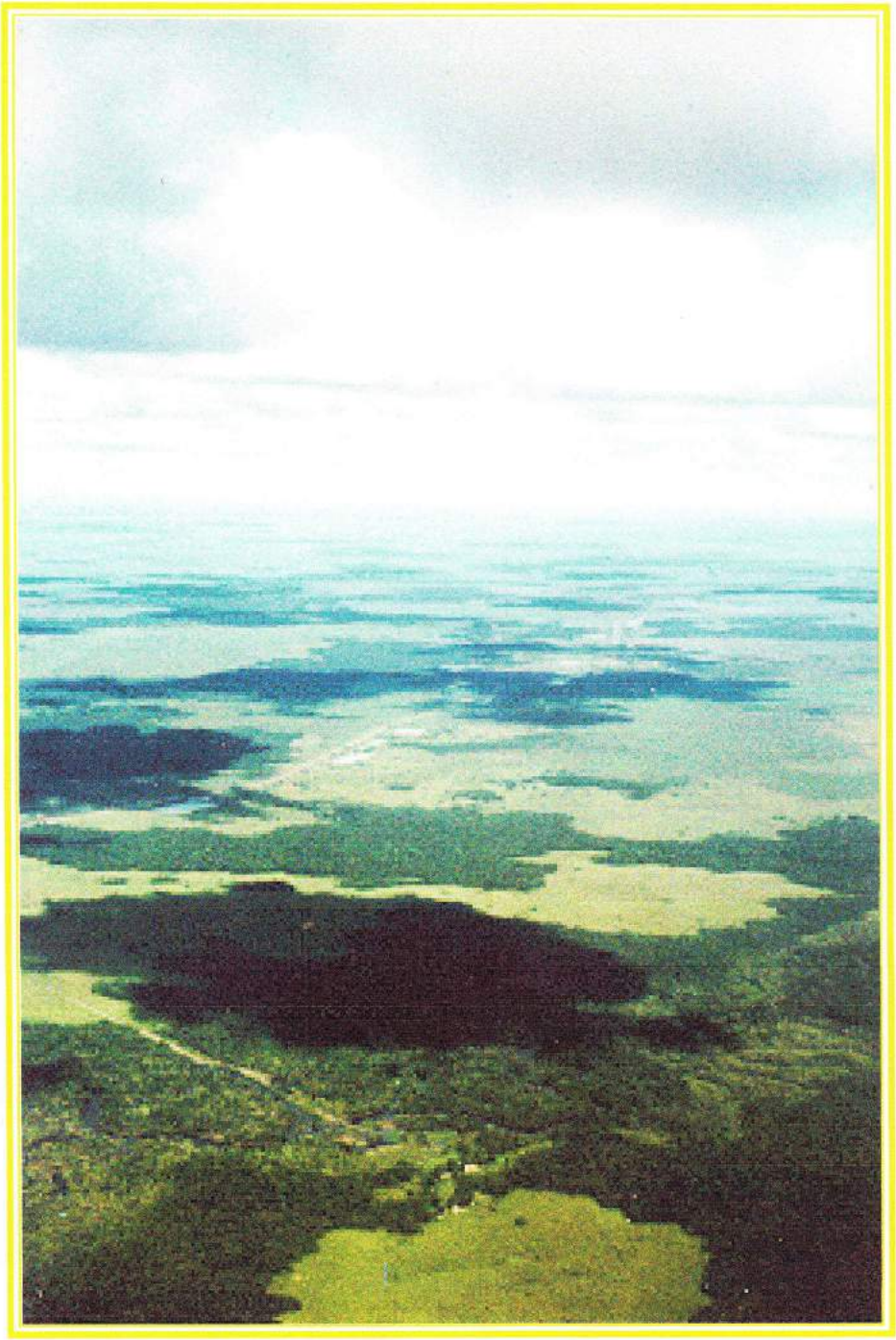


Asunción, 24/12/80

Es war ein angenehmer und interessanter Flug von La Paz bis nach Paraguay, beim langsamen Sinkflug der Maschine dann mit einem faszinierenden Blick auf das Panorama der Landschaft des Chaco. Kollege Ihle war am Flughafen und lud mich, auch im Namen seiner Frau, ein, bei ihm zu wohnen. Ich wurde im Gästezimmer der evangelischen Gemeinde untergebracht. Vom Airport aus sind wir dann die "Todesstrecke" Somozas gefahren, sie liegt direkt am Weg. Meine "Quartiergeberin", die Deutsche Evangelische Gemein-de Asunción, wurde 1893 als "evangelische Kirchen- und Deutsche Schulgemeinde" gegründet. Sie unterhält ein Internat, die Kirche und das Pfarrhaus. 1976 stand die Gemeinde Pate bei der Gründung des *Comite de Iglesias* - Komitee der Kirchen für Nothilfe - das 1983/84 im Ökume-nischen Begegnungszentrum in der alten Kirche *Gral. Díaz 429* unterkommen konnte. Bis 1954 gab es nur einen einzigen Pfarrer für das gesamte Land. Bei Ihle ist immer Betrieb. Er hat ja neben der Gemeindearbeit noch die Arbeit des *Comité de Iglesias*, und die nimmt einen Großteil seiner Zeit in Anspruch. Ges-tern, am 23. Dezember, ich kam gegen 17.00 Uhr ins Pfarrhaus, waren bis 21.30 Uhr Leute da, die dann gleich mir übergeben wurden, so daß ich möglichst viele unmittelbare Eindrücke sammeln konnte. Wir sind dann für anderthalb Stunden zum Essen ausgefahren und haben bis um halb zwölf den Rest meines zollfreien Whyskies ausgetrunken. Eigentlich wäre es reizvoll gewesen, den Heiligen Abend in Asunción zu verbringen, doch vernünftigerweise muß ich ihn in São Paulo zubringen, wo mich am 25. morgens ehemalige Stipendiaten erwarten.

Die *"comitiva"* Bogado-Dr. Juan F. Bogados Vater, Mutter und Bruder (der in São Paulo arbeitet) - waren schon kurz vor acht Uhr morgens da und brachten mir - so habe ich

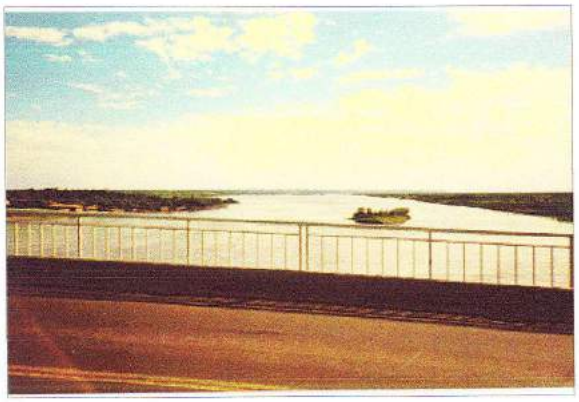
Somozas "Festung"

zusätzlich zu Eurer Karte mit Bild noch ein Weihnachtsgeschenk - noch einmal einen - diesmal paraguayischen - Umhängeschal.

Um 9.00 Ihr traf ich den Oppositionsführer Domingo Laíno, den ich, nach einem ersten Gespräch, um ein Interview zur Veröffentlichung bat, das er mir auch gewährt hat. Ich denke, es ist sehr gut verlaufen, vielleicht auch, weil ich nicht übermäßig darauf vorbereitet gewesen war. So ist das manchmal. Allerdings ist die Tonqualität der *entrevista* sehr schlecht, besonders weil es im kirchlichen Menschenrechtszentrum, dem alten Kirch- und Gemeindezentrum, wo unser Treffen stattfand, rundherum entsetzlich laut gewesen ist und weil Laíno selbst recht leise sprach (so, als ob ihm der Geheim-dienst auch bei dieser Gelegenheit im Nacken säße!). Ich muß mich recht bald daran machen, das Band zunächst im spanischen Originalton umzuschreiben, danach muß eine deutsche Übersetzung an gefertigt werden. Puzzlearbeit! Wir haben die Sache mit dem Laíno-Interview im einstigen Kirchengebäude der deutschen Gemeinde von Asunción so eingefädelt, nachdem ich erwähnt hatte, daß ich nicht unbedingt in sein Haus zu gehen wünschte, wenn es auch unverfänglichere Wege für eine Begegnung gäbe. In meiner Situation muß man gelegentlich auch ein wenig konspirativ vorgehen, um möglichst wenig Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

El Chaco

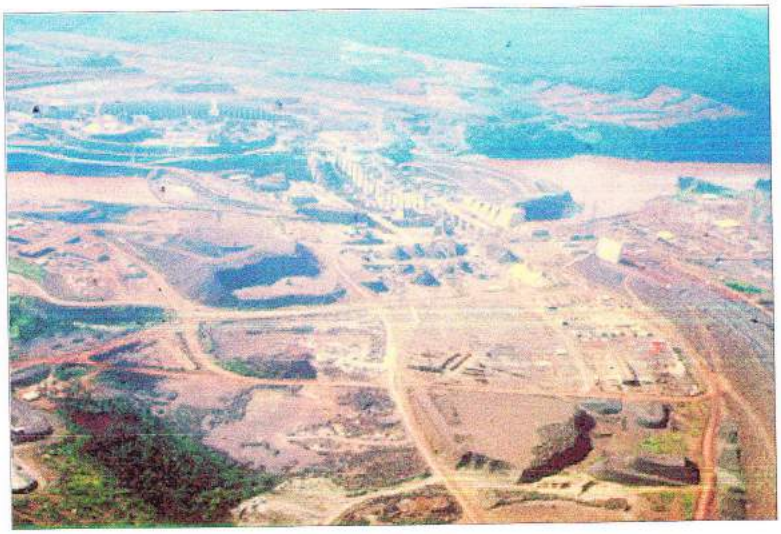
Frau Ihle mit Söhnchen



Domingo Laíno brachte mir am Nachmittag des "Heiligen Abends" noch zwei seiner Bücher mit Widmung - *para el Pastor Heinz Dressel con mi mejor aprecio* - und bat mich außerdem, zwei Briefe mitzunehmen und in Brasilien aufzugeben.

Auf dieser Reise habe ich gelernt, daß 3/4 8 Uhr bei den Hispaniern *"8 menos 15"* ist. Mit der Zeit lernt man einiges dazu, z. B. *hubo* für das Portugiesische *havia*. Ab heute abend werde ich das Spanische zugunsten des Portugiesischen zurück drängen. Es wird eine kurze Weile dauern, bis man zum Kellner oder dem Weckdienst im Hotel nicht mehr *gracias* sagt ...

Der Flug über Foz de Iguaçú - Sete Quedas - auf der Strecke nach São Paulo war recht interessant. Man bekam auch einen unmittelbaren Eindruck vom Impakt der Erschließung der Region im Grenzugebiet. Zur Geschichte von Itaipu (auf Guarany *a água que canta na pedra*) wußte Mario Gibson Barbosa eine interessante Episode zu erzählen. Eines Morgens um 6.00 Uhr ließ Präsident Stroessner ihn durch seinen Protokollchef zu einer Audienz rufen, *às seis e trinta*. Thema der Unterhaltung war das von Brasilien geplante Wasserkraftwerk Itaipu, dessen Implementierung auch ein Stückchen paraguayischen Bodens einbeziehen würde, ein Detail, das in Asunción sehr kontrovers diskutiert wurde. Barboza erklärte: "Präsident, welchen Wert hätte denn für Paraguay diese kleine Parzelle Land, die ja im übrigen überflutet werden müßte?" - "Würde man sie tatsächlich überfluten?" - "Man würde! Und wenn einmal das Gemeinschaftswerk Brasilien/Paraguay fertiggestellt sein würde, gäbe es keine einzige Seele mehr, die nach dem Stückchen überfluteten Land fragen würde!" Stroessner stimmte dem Plan zu. Über dieses, im Bau befindliche, Mammutprojekt flog ich also in dem gemütlichen Flieger. Von Foz de Iguaçú an, allerdings, war es wegen gewittrigen Wetters und strömenden Regengüssen über São Paulo bald vorbei.



Noch ein paar Jahre vor meinem Besuch in Asunción, 1976, hatte man von einer Zahl "zwischen 1000 und 2000" politischer Häftlinge berichtet. "Repression der Subversion" war die Parole. Zur "Subversion" wurde auch die *Misión de Amistad* gerechnet, eine kirchliche Aktion zugunsten der armen Chaco-Bevölkerung - und ausgerechnet amerikanischen Helfer wurden als "Kommunisten" bezeichnet. Die brutale Repression dieser Aktion hatte durchaus Züge einer Christenverfolgung angenommen.

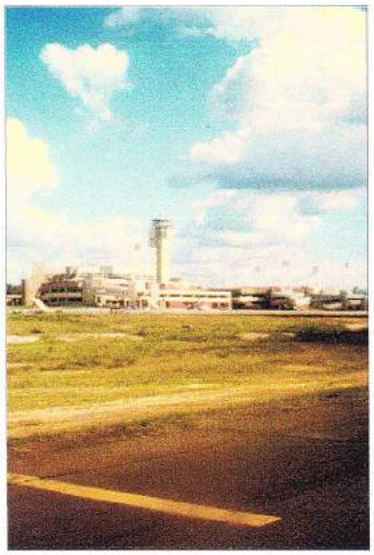
In diesen Kontext gehörte Lescano Ubaldo Chamorro, geb. 10.5.45. Das Ehepaar Chamorro hatte in dem von "Brot für die Welt" unterstützten Entwicklungsprojekt *Promoción Urbana Rural e Indigena - PROMURI* der *Misión de Amistad*, dem Sozialwerk der *Discipulos de Cristo en Paraguay*, gearbeitet, bis am 10. April 1976 das Sozialzentrum der *Misión de Amistad* in Asunción von 15 in Zivil gekleideten

Dr. Juan Felix Bogado Gondra

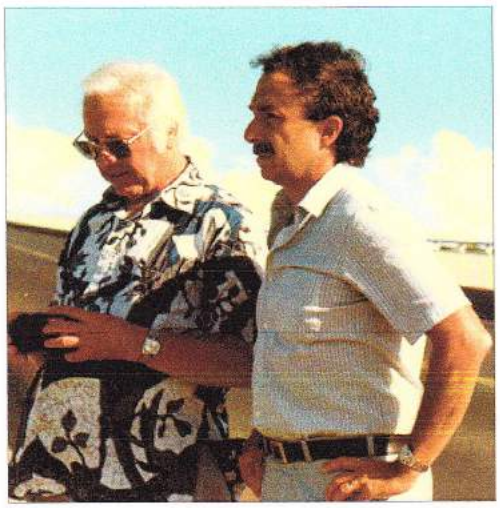
Polizisten umstellt und durchsucht wurde. Am selben Tage wurden noch sechs, später weitere fünf Mitarbeiter und eine unbekannte Zahl von Campesinos, die mit dem ländlichen Team von *Misión de Amistad* zusammenarbeiteten, verhaftet. Durch die Intervention des deutschen Botschafters und des Lateinamerika-Referenten von "Brot für die Welt" beim Verteidigungsminister, Innenminister und selbst beim Präsidenten der Republik gelang es, die ausländischen Mitarbeiter aus der Haft frei zu bekommen, sie mußten allerdings innerhalb weniger Tage das Land verlassen. Chamorros konnten, als sie von der Polizei in Asunción gesucht wurden, in die deutsche Botschaft fliehen und über die USA und Holland nach Deutschland entkommen. "Brot für die Welt" nahm Kontakt mit Vertrauens-leuten in Mexiko auf und bat um Mithilfe bei der Suche nach Studienplätzen in Mexiko.

In diesem allgemeinen Klima der "Hexenverfolgung" war auch der Kardiologe Dr. Juan Felix Bogado Gondra, geb. 13.1.45, zwischen die Mühlsteine der Stroessner'schen "Inquisition" geraten. Man hatte ihn am 19.7.77 samt weiteren ca. 20 Personen *detenido y fuertemente torturado por el sistema de inmersión y golpes* und ihn als Kommunisten und Angehörigen der OPM - *Organicación Política Militar* - bezeichnet. Man verbrachte ihn zur *prisión comun Tacumbú, donde realiza trabajos de atención médica,* wie P. Ihle berichtete. Dr. Bogado war in seiner Praxis wo er auch Patienten des Armenviertels *Chacarita* zu empfangen pflegte, verhaftet. Dazu kam eine Hausdurchsuchung ohne gerichtliche Anordnung. Von seiten der Kriminalpolizei mußte er Knüppel-schläge, Peitschenhiebe erdulden, und das berüchtigte Eintauchen in einen Wassertrog - an Händen und Füßen gefesselt, bis zum Halb-ertrinken. Dies alles bedeutete für diesen Mann, der mit paraguayischen Maßstäben bezüglich der Ehre einer Person seines Kalibers aufgewachsen war, nicht nur ein Höchstmaß an physi-scher Pein, sondern war ein Angriff auf sein Innerstes. (Sein Vater bemerkte mir gegenüber einmal stolz, er sei doch ein "Held des Chacokrieges" - und nun wider-fährt meinem Sohn dies!) Bogado blieb über einen Monat in Einzelhaft, *incomunicado,* bis man ihn den gewöhnlichen Gerichten übergab, wo er, wie der Vater es damals verstand, "der Gerechtigkeit entgegen-sieht". Mit der vielberufenen *justícia* war es aber leider nichts. Am 21.4.78 wurde

Dr. Juan F., Katia & Carolina



der Angeklagte zu 2 Jahren verurteilt, und zwar aufgrund von unter der Folter erpreßten Aussagen. Im September 1978 schrieb mir Armin Ihle, man habe Bogado am 1.9.78 freigelassen. "Wir sind davon überzeugt, daß das Stipendium wesentlich dazu beigetragen hat. Einmal, weil dadurch die Botschaft intervenieren konnte und weiter, weil die Regierung offen-sichtlich Interesse hat, ihn abzuschieben." Ihle fügte ein Postscriptum an: "Wir hatten in den letzten Wochen turbulente Momente. Man verhaftete während einer Woche 8 Leute vor unserer Haustür und begann einen Nervenkrieg gegen uns. Leider waren unter den Verhafte-ten auch drei Anstreicher, die Angestellte von dem Vizepräsidenten unserer Gemeinde waren, und das brachte mich auch intern unter Druck. Unser Büro ist jetzt in unserem alten Pfarrhaus und der Kirche im Stadtzentrum."



"Dr. J. F. B. G. wurde am 19.7.77 arretiert, als er sich in seiner Praxis befand. Dort empfängt er Patienten des Armenviertels *Chacarita*. Er wurde von drei Männern in Haft genommen, die erklärten, daß es sich um eine "Nachforschung" handle. Er wurde zur Kriminalpolizei gebracht. Am selben Tag wurde im Hause Bogados eine Hausdurchsuchung vor-genommen, und zwar von mehreren Männern, die keinen gerichtlichen Befehl vorwiesen. Sie verließen das Haus unter Mitnahme folgender Sachen: Familienfotos, öffentlich im Handel befindliche Zeitschriften, persönliche Briefe, Zeitungsausschnitte und Exemplare der Zeitschrift *Frente* (Veröffentlichung des *Movimiento Independiente*, einer Studentenbewegung demokratischer und nationalistischer Tendenz). Bei der Kriminalpolizei wurde Dr. Bogado einer brutalen Folterung unterzogen (Knüppelschläge, Peitsche, Eintauchen in einen Wassertrog, an Händen und Füßen gebunden, bis zum Halbertrinken usw.). Auch wurde ihm angedroht, daß auch seine Frau arretiert und vor seinen Augen gefoltert werden würde, sofern er nicht "kollaborierte", indem er aussage, Mitglied der kommunistischen Partei und anderer regie-rungsfeindlicher Organisationen zu sein. Die Folterung endete, als Herr Bogado mehrmals Ohnmachtsanfälle erlitt und Blut erbrach. Nach über einem Monat totaler Einzelhaft ohne Verbindung nach außen wurde sein Fall den gewöhnlichen Gerichten übergeben. Die Gerichtsakte fußte ausschließlich auf seinen unter der Folter abgegebenen Erklärungen und Aussagen."

Nach der Rückkehr des paraguayischen Arztes aus dem deutschen Exil brachte die *Ultima Hora* vom 3.5.86 im Rückbblick auf sein Schicksal einen Artikel - *Juan Felix Bogado Gondra. El Retorno de un Hombre que añoro a su Tierra* - an den sich ein längeres Interview anschloß, in dem Dr. Bogado

Um pouco de recreio depois de muito trabalho

P. Ihle beim Comité de Iglesias

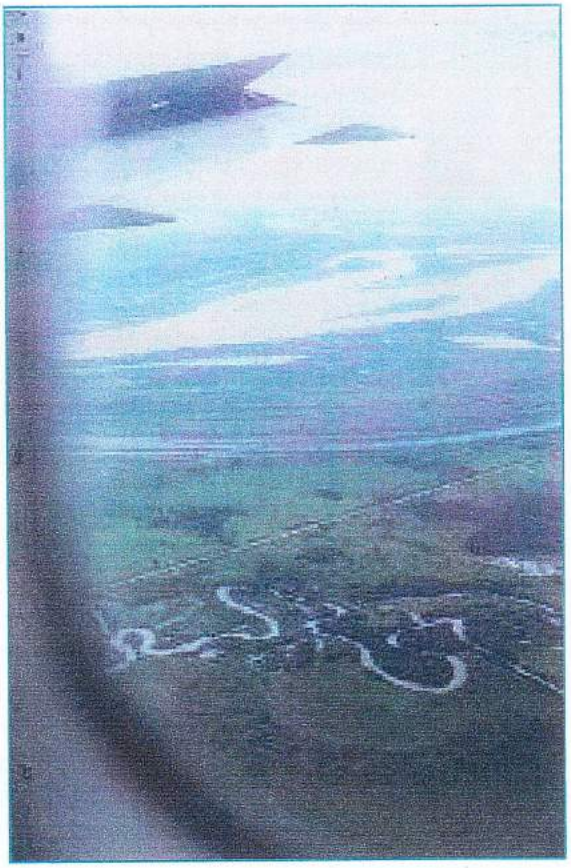
Stipendiums in der Bundesrepublik Deutschland erhalten, als ich mich im Gefängnis befand." "Bogado Gondras Vater berichtete unserer Zeitung (*ABC* v. 1.9.78), daß sein Sohn von einem Polizeioffizier aufgefordert worden sei, zu einem Termin im Innenministerium – mit Dr. Miguel Bestard – zu erscheinen. "Bei dieser Unterredung wurde mein Sohn aufgefordert, das Land innerhalb von acht Tagen zu verlassen." "Bogado Gondra von der "Unabhängigen Studentenbewegung" (*MIE*) hat ein Ultimatum von 8 Tagen bekommen, das Land zu verlassen, oder ..." (*Folha de São Paulo* v. 24.9.78.

Die Familie traf am 17.9.78 in Bochum ein. Ab Oktober nahmen beide Ehegatten am Sprachunterricht im Studienkolleg des ÖSW teil.

In einem spezifischen Menschenrechtsfall aus Paraguay sperrte sich just der frischgebackene Referent für Menschenrechtsfragen beim DDW. Ich war naiv genug gewesen, bei Dir. Hahn in einem ausführlichen Schreiben auf die Einrichtung seiner Stelle zu drängen! An die damalige "allerhöchste" Argumentation erinnerte eine Diskussion im SPIEGEL 21/94: "Im Einzelfall wahrscheinlich tödlich", "Aufnahme in Deutschland komme nicht in Frage, so ein interner Vermerk in kaltem Juristen-Deutsch, solange "der Einzelne nicht mehr und nicht weniger erleidet als andere ruandische Flüchtlinge auch". Im Klartext: Bei Völkermord und Massenverfolgung sollen alle dran glauben." (betr. "Groteskes Gezerre deutscher Ministerien um Hilfe für ein paar Flüchtlinge aus Ruanda").

Katias Mutter, Idalina Tatter, deren Mann zu den in Argentinien "verschwundenen" Deutschstämmigen gehört.

Im März 1979 erreichte mich ein Brief von Dr. Bogado: "Die erste Etappe unseres Lebens außerhalb des Vaterlandes und unserer Integration in Deutschland geht zu ende, eine schwierige Etappe, sowohl vorläufig wie auch lehrreich. Wenn sie darin kulminiert, daß wir uns für den nächsten Schritt voll vorbereitet wissen, dann ist dies zum größten und wichtigsten Teil durch Sie geschehen. Katia, unsere Kinder und ich danken Ihnen für die permanente Aufmerksamkeit und die mitmenschliche und das Vertrauen fördernde Art, die wir von Ihrer Seite erfahren durften. Das "Ökumenische Studienwerk", dessen Mitgliedern wir ebenfalls dankbar Anerkennung bezeugen, ist von den moralischen Vorgaben geprägt, die wir bei Ihnen



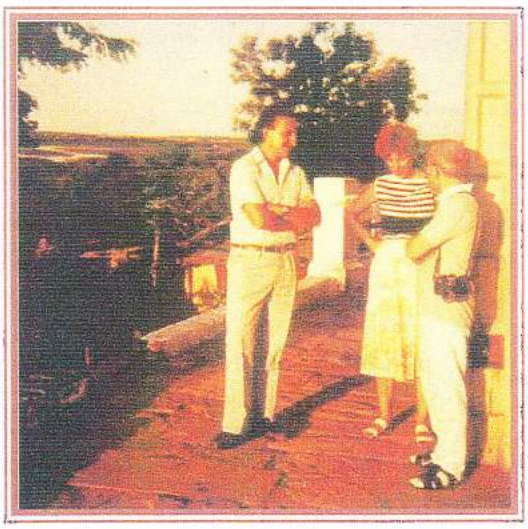
klar und konsequent definiert angetroffen haben. Die Zeitspanne, die wir mit ihnen zusammen erlebt haben, ist für uns selbst wichtig, mehr aber noch für unser Land und unser Volk. Jeder Ansporn und jede Unterstützung, die uns zuteil werden, sind für uns Grund und Ermöglichung der Rückkehr in die Heimat zu gegebener Zeit." - Am 24.1.80 schrieb ich an P. Ihle: " Ich danke Ihnen, dass Sie so geduldig die Lasten auf sich nehmen, die auf Vermittler in Flüchtlings- und Menschenrechtsfragen so zukommen ... Aus Argentinien höre ich seit längerer Zeit keine Hilferufe mehr ... In Chile ist ebenfalls relative Ruhe eingetreten ... Berichte von Rückkehrern lassen erkennen, dass Anzeichen einer *decompressão* vorhanden sind, jedenfalls was die direkte Repression von Individuen angeht. Allerdings wurden immerzu neue Gesetze geschaffen, die es gegebenenfalls problemlos erlauben würden, unliebsame Bürger unter Kuratel zu stellen. Paraguay macht bei uns - was Wunder bei der kritischen Lage im Orient - kaum mehr Schlagzeilen. Unser Freund, der Doktor, hat eine gute Stelle in einem evangelischen Krankenhaus in Bochum gefunden und wohnt vorübergehend noch bei uns ..."

In einem an Helmut Frenz, seinerzeit Generalsekretär der deutschen Sektion von *Amnesty International,* gerichteten Brief vom 24.6.83 führte Dr. Bogado aus: "... Seit etwa 5 Jahren wohne ich in der BRD mit meiner Familie. 1978 habe ich mein Land wegen politischer Gründe verlassen müssen, kurz nach meiner Freilassung nach mehr als 14 Monaten schrecklicher Folterungen und Inhaftierung von der Regierung Stroessner. Am Anfang unseres hiesigen Aufenthaltes haben wir eine große und wertvolle Hilfe des Ökumenischen Studienwerkes in Bochum, geleitet von Pastor Heinz Dressel, bekommen. Sobald die ersten sprachlichen und kulturellen Schwierigkeiten ausgeräumt waren, habe ich mich wieder intensiv meinem ärztlichen Beruf gewidmet ... Eigentlich ist der Grund dieses Briefes nicht, Ihnen meinen Lebenslauf zu erzählen, sondern Ihnen mitzuteilen, daß meine Frau und ich entschieden haben, den ersten Urlaub in der Heimat zu verbringen, nachdem ich daraus ausgewiesen wurde ... Da wir mit 5 Kindern verreisen werden, ... möchten wir trotzdem nicht versäumen, ein paar prophylaktische Maßnahmen zu treffen. Sie verstehen bestimmt, dass wir uns in dieser Situation den Rücken ein bißchen freihalten möchten. Konkret möchte ich Sie um Ihre Aufmerksamkeit bitten, falls Sie von unseren Freunden in Paraguay bzw. in der BRD einen Anruf bekommen sollten, der

Sie über Schwierigkeiten, die uns widerfahren sind, informieren wird. Nach unserer Erfahrung ist die prompte und entschlossene Antwort in diesen Umständen die beste ..." Und eines schönen Tages (20.1.86) traf die erfreuliche Nachricht ein: "Wir kehren nach Paraguay zurück! (Katia und die Kinder) Papa wird noch ein paar Monate arbeiten, bis er uns im Juni folgen kann."

Mein Besuch in Asunción im Jahre 1986 galt vor allem der in ihr Land zurückgekehrten Familie Bogado - und dem paraguayischen Geheimdienst (um es auf paradoxe Weise zu sagen), der wahrnehmen sollte, dass wir in Deutschland weiterhin ein wachsames Auge auf unsere Freunde haben würden. Dass P. Ihle vom *Comite de Iglesias* für mich ebenfalls eine wichtige Bezugsperson in Asunción war, versteht sich von selbst. Während der "Hexenjagd" Ende der 70er Jahre hatte das Programm zur Unterstützung politischer Häftlinge und ihrer Familien - *Programa de Asistencia a Presos Políticos y sus famílias* - vielen politischen Gefangenen juristischen Beistand leisten können: 209 Personen waren im Zuge der "Verteidigung des öffentlichen Friedens und der Freiheit der Person" und 294 im Zuge der "Verteidigung der Demokratie" angeklagt worden. 70 dieser Angeklagten hatten sich an das *Comite de Iglesias* gewandt. 50 von ihnen kamen wieder auf freien Fuß, 34 waren in Haft geblieben. 1981 hatte das Programm zur Unterstützung politischer Häftlinge und ihrer Familien in 97 Fällen helfen können, durch Rechts-, Lebens- und Arzneihilfe für die Einsitzenden, durch individuelle und kollektive Unterstützung der Familien und durch die Erstellung einer Dokumentation in bezug auf die vom Comité de Iglesias Betreuten. Aufgabe des Flüchtlingsprogramms des *Comite de Iglesias*, der offiziellen Vertretung des UNHCR - in Lateinamerika ACNUR genannt *(Alto Comisariado de las Naciones Unidas para Refugiados)* in Paraguay, war es, die auftretenden ökonomischen, rechtlichen und sozialen Probleme der im Lande befindlichen Flüchtlinge so weit wie möglich zu lösen. Das *Comite de Iglesias* war über diese Dinge hinaus auch mit Wohnungs- und Landproblemen befaßt. Alle diese Aktivitäten ließen das Mißtrauen der Regierung gegenüber dem *Comite de Iglesias* und dessen Repräsentanten nur wachsen. Das Klima in Paraguay war weiterhin äußerst "ungesund". Noch im Dezember 1988 wurde mir aus Asunción

berichtet: "Während der letzten Wochen hatte es mehrere Verhaftete gegeben, sowohl aus den politischen Parteien als auch aus sozialen Bewegungen (u. a. Domingo Laíno). Die Repression der Demonstrationen vom 10 dieses Monats in den Straßen von Asunción war von massierter Gewalt, jedoch war der Mut der Bürger, die ihre Unzufriedenheit und ihren Protest zum Ausdruck brachten, ebenso gewaltig. Der Sender *Radio Charitas*, welcher der *Conferencia Episcopal Paraguaya* gehört, eine der wenigen unabhängigen Rundfunkstationen, wird gegenwärtig besetzt, vier ihrer Journalisten befinden sich bereits in Haft, die andern verlassen die Räume des Senders nicht, um zu vermeiden, daß ihnen ein ähnliches Schicksal blüht."

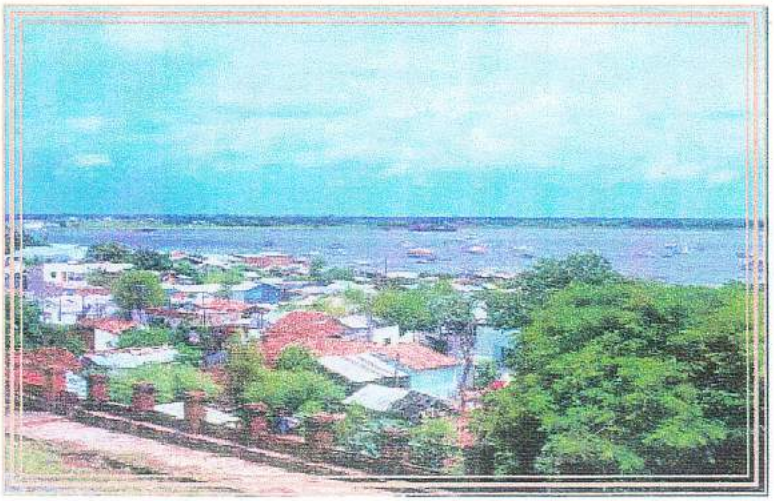


Parallel zum Flüchtlingsprogramm gab es im Ökumenischen Studienwerk Bochum immer wieder Bemühungen der Hilfe in Fällen *Verschwundener* und Opfer von Entführungen *(secuestros)*. In der Familie Dr. Bogados gab es einen Entführungsfall. Idalina R. de Tatter, die Mutter von Maria Cristina Bogado geb. Tatter (Katia) – hatte am 31.3.83 sogar Strafanzeige wegen unterlassener Hilfeleistung gegen Bundesaußenminister Genscher gestellt. Nach Interventionen beim Präsidenten des Kirchlichen Außenamtes der EKD zeigte sich Dr. Bogado enttäuscht. Frau Tatter, die Schwiegermutter Dr. Juan Bogados, eine der "*Madres de la Plaza de Mayo*" oder *loquitas de Plaza de Mayo*, besuchte das ÖSW und bat um Mithilfe, das Schicksal ihres verschwundenen Ehegatten, eines in Paraguay geborenen, deutschstämmigen Fregatten-Leutnants a.D., aufzuklären. Sie berichtete: "Am 15. Oktober 1976 erschienen in unserer Wohnung, wo wir, mein Mann und ein siebzehnjähriger Sohn gleichen Namens, wohnten, eine Gruppe uniformierter Männer, die sich als Militärs ausgaben. Laut Aussage gehörte einer dem 1. Infanterie-Regiment, ein anderer dem Nachrichtendienst und ein dritter dem Gemeinsamen Kommando an. Per Telefon ließen sie sich die Echtheit des Personalausweises meines Mannes bestätigen, woraus man schließen kann, daß sie zum Sicherheitsdienst gehörten. Nachdem sie ausführlich die Wohnung durchsucht und nichts gefunden hatten, nahmen sie meinen Mann mit der Versprechung, ihn in einer Stunde zurückzubringen, mit. Seitdem sind alle Unternehmungen, um seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen, erfolglos gewesen, trotz aller in gewissenhafter Form vorgenommenen Eingaben bei der Polizei und Zivil- und Militärgefängnissen." (Sept. 1979) Es war mir eine ganz besondere Freude, daß wir 1998 Idalina Tatter, die von der Koaliton gegen die Straffreiheit, der das Nürnberger Menschenrechtszentrum federführend angehört, und besonders in der Person von Esteban Cuya vertreten wird, hierher eingeladen worden war, im Nürnberger Ruhestand in unserer Wohnung empfangen konnten.

Demonstration vor dem Rathaus in Asunción

1990 machte ich einen kurzen Abschiedsbesuch in Asunción. Die politischen Verhältnisse in Paraguay hatten sich deutlich zum Besseren verändert. Bei meinem letzten Besuch drei Jahre zuvor hatte mich eine Bedienstete meines Hotels gefragt: *Eres americano?*, worauf ich erwiderte: *Soy aleman.* Da kam die verblüffende Reaktion: *Ai, de la raza fuerte de nuestro señor presidente*! Diesmal nahm ich an einer *paseata* des *Partido Liberal Radical Auténtico* vor dem Rathaus in Asunción teil und wurde von der Polizei geschätzt. Dr. Juan Felix Bogado Gondra, den wir seinerzeit mit Hilfe eines Stipendiums aus einem der Gefängnisse Stroessners geholt hatten, hielt eine zündende Ansprache und übergab dem Dezernenten für Transportfragen, Col. Don Luis Alder Ibanez, eine Protestadresse (die sich gegen einen wilden Streik der Busunternehmer richtete und in der die laxe Haltung der Behörden gegenüber den Unternehmern gerügt wurde).

Dr. Bogado wurde von 35 "Basisgruppen", die er mit seinen politischen Freunden in den armen Wohnvierteln der Hauptstadt aufgebaut hatte, unterstützt. Die *barrios* - Slumviertel - und dazu zählte auch *Chacarita*, am Ufer des Rio Paraguay, wurden von der regierenden Colorado-Partei als "Geschwüre von Asunción" bezeichnet. Dr. Bogado aber hatte sogar seine Hochzeit zusammen mit diesen Leuten gefeiert! Der zuständige "Unterbezirk" des PLRA wollte ihn als Kandidaten für das Amt des *alcalde* von Asunción nominieren. Wie ich später erfuhr, ist dies auch der Fall gewesen, doch leider erhielt der *Partido Liberal Radical Auténtico* keine ausreichende Mehrheit.



Paraguay war keineswegs über Nacht zur Demokratie geworden, doch es herrschte dort sichtlich ein Klima, in dem nicht nur friedliche Manifestationen der Bevölkerung möglich waren, sondern in dem auch eine akute

Putschgefahr ausgeschlossen werden durfte. Die gefürchteten Folterer von gestern befanden sich hinter Schloß und Riegel.

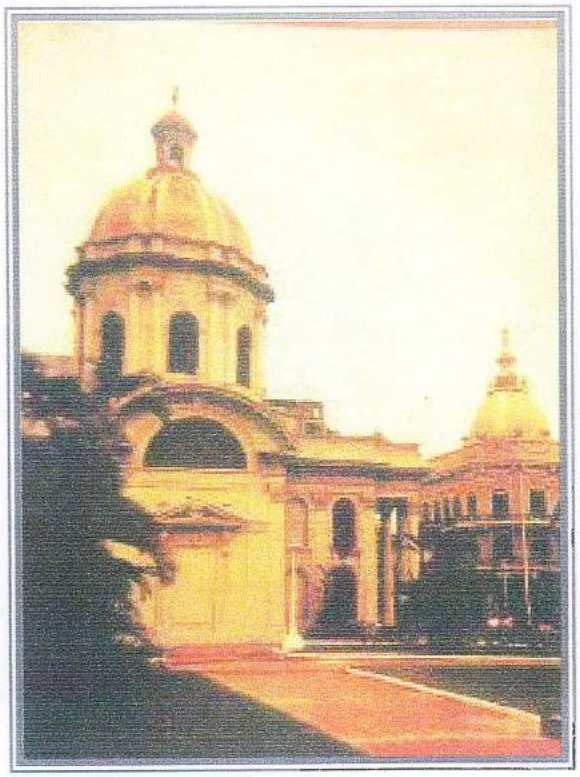
Das periodisch wiederkehrende Hochwasser

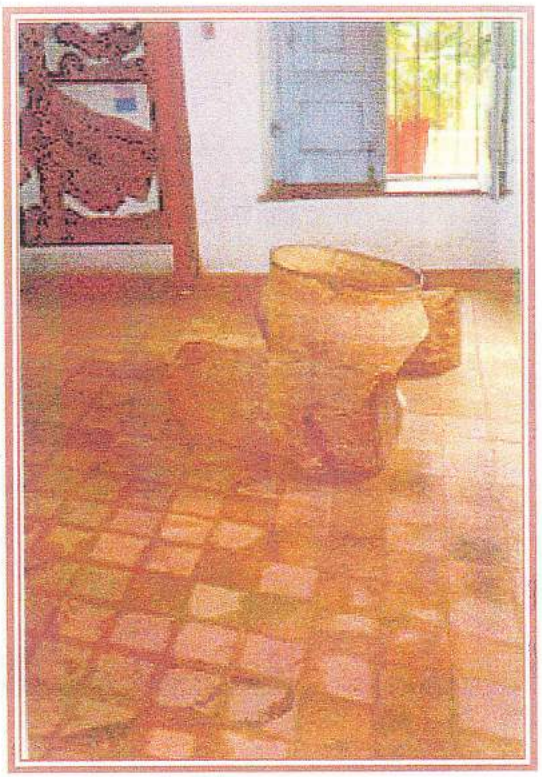
En la calle

Was das Stipendienprogramm des ÖSW betraf, kam auf den Hinweis, dass wir eigentlich gehalten seien, evangelische Kräfte zu fördern, seitens meines Gesprächspartners, Pfr. Schaad, meines Erachtens mit Recht die sehr deutliche Replik, dass der lateinamerikanische Subkontinent bekanntlich katholisch sei. Das Potential an qualifizierten und geeigneten evangelischen Gemeindegliedern sei dementsprechend begrenzt. Überdies seien die evangelischen Kirchen arm und zersplittert und hätten per se - von den Parochien einmal abgesehen - keine Stellen anzubieten (wie in Deutschland etwa in den Dekanatsverbänden, Landeskirchenämtern, bei der EKD und bei den vielfältigen kirchlichen Werken). Man benötige zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben also engagierte "Laien", ggf. auch katholischer Konfession, mit einer entsprechenden Ausbildung und Motivation. Ähnlich wie in

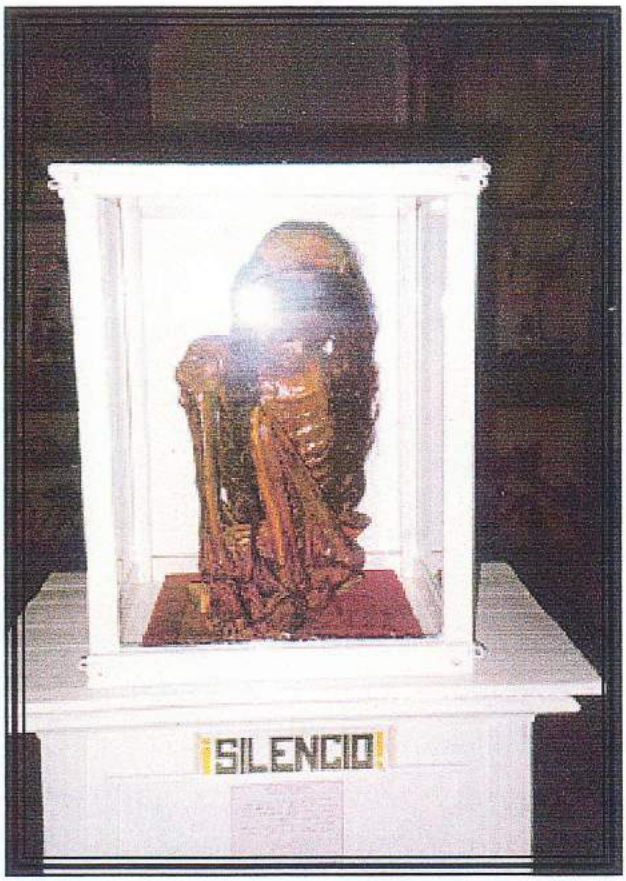
manchen Ländern Afrikas sollten von uns also auch Menschen gefördert werden, die auf keiner kirchlichen Gehaltsliste stehen. Es sollte lediglich vermieden werden, dass solche Führungskräfte in Firmen tätig werden, die auf nichts anderes ausgerichtet seien, als möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Wenn man diese beiden *essentials* nicht akzeptieren wolle, könne man jedes Programm in Lateinamerika, das sich nicht auf die Förderung von Theologen bezieht, von vornherein abschreiben. "Protestantische" Programme in einen "katholischen" Land, in dem laut Staatsverfassung nur ein Katholik Präsident werden kann, seien einfach impraktikabel.

Es hatte allerdings inzwischen auch einen hochkarätigen evangelischen Stipendiaten gegeben, dessen Dienst für die Menschen im Chaco nicht unterschätzt werden sollte: Karl Heinz Giesbrecht Unger, ein Mennonit aus dem Chaco, hatte, vom ÖSW gefördert, Erziehungswissenschaften in Osnabrück studiert und arbeitete im Missionskomitee "Licht den Indianern" und beim *Instituto Biblico Indigena* mit.





Nach jahrzehntelangem Zögern hatten die Mennoniten im Chaco begonnen, sich mit zunehmendem Engagement um ihre indigenen Mitbewohner zu kümmern. Besonderer Nachdruck wurde dabei auf die Schularbeit gelegt. Unterhielt man im Jahre 1950 lediglich zwei Schulen für die *Guaranies* mit insgesamt 25 Kindern, so wurden daraus bald über vierzig Schulen mit einer Schülerzahl von insgesamt ca. 1.500. Seit der 1981 erfolgten Gründung einer *Asociación de Servicios de Cooperación Indigena-Mennonita* stellten sich die Schulen stärker als zuvor auf die wirklichen Bedürfnisse der *Guarany*-Bevölkerung ein. Ziel der pädagogischen Bemühungen der Mennoniten in den Indianerschulen war eine stärkere Partizipation der Indios durch eine adäquate Instruktion. Die Erziehungsarbeit begann in der Dorfschule, einer dreijährigen Vorstufe zur Zentralschule. Ziel der pädagogischen Bemühungen war es, die Kinder so weit zu führen, dass sie ihre Muttersprache *(Léngua)* lesen und schreiben lernten. Dazu kamen dann die Fächer Spanisch, Geographie und Geschichte des Landes. In der Zentralschule, einer Art "Mittelpunktschule", wurde nur in spanischer Sprache unterrichtet. Die nächst höhere Stufe, die mit einem Internat verbundene Hauptschule in Yalve Sanga, führte bis zur 6. Klasse. Die Schüler erhielten ein Stipendium, das 75% der Kosten deckte. Der Unterricht schloß berufsbildende Fächer ein, die vor allem auf drei Sparten zielten: das Lehramt in der ländlichen Schule, Krankenpflege und kaufmännische Tätigkeiten. In den Augen der *Guaranies* war das von den Mennoniten aufgebaute Indianerschulwesen das wichtigste Instrument für die erstrebte soziale Mobilität. Sie rechneten nicht nur damit, dass die Absolventen der Hauptschule in Yalve Sanga dank ihrer Ausbildung



in Positionen gelangen würden, in denen sie die Anliegen ihres Volkes würden vertreten können, sie hofften langfristig auch darauf, dass einige ihrer jungen Leute schließlich an der Universität in Asunción zugelassen werden könnten, um eines Tages als Anwälte, Ärzte, Ingenieure und Agronomen zu ihrem Volk im Chaco zurückzukehren. *Brot für die Welt* allerdings entblödete sich nicht, dies alles für ein "protektionistisches Programm" zu halten. Außerdem gehe die mennonitische Indianerarbeit "am Landproblem vorbei". Der Gedanke, dass ein langer Weg zur Partizipation der Indios durch ein Bildungsprogramm für die *Guaranies* verkürzt werden konnte, vermochte die - von einer marxistoiden Ideologie angekränkelten - Technokraten beim DW nicht zu überzeugen.